

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.  
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht  
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Beilagen oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Neblen 30 Pf.

## Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlenmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren  
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler  
G. L. Daube, Invalidentank. Berlin Bernh. Arndt, Max  
Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies,  
Halle a. S. Jul. Barch & Co. Hamburg Joh. Nothmann, A.  
Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-  
furt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Deutschland.

**Berlin, 19. April.** Gestern Vormittag wurde dem Kaiser die Rang- und Quartierliste der preussischen Armee für 1893 durch den Oberst Veit, Vorsteher der Geh. Kriegs-Kanzlei im Kriegsministerium, übergeben. Dem Oberst wurde, der „Kriegszeitung“ zufolge, bei dieser Gelegenheit von dem Kaiser der Kronorden zweier Klassen verliehen. Das Exemplar der Rang- und Quartierliste ist besonders zu diesem Zweck rascher fertiggestellt worden, damit es dem Kaiser noch vor der Abreise nach Italien überreicht werden konnte. Die allgemeine Ausgabe wird erst in etwa 8 Tagen erfolgen können.

Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Abend 10 Uhr 47 Minuten mit dem bekannten Gefolge vom Anhalter Bahnhof, aus ihrer Reise nach Rom angetreten. Der Kaiser trug den grauen Militärmantel, die Kaiserin befand sich in dunkler Reisetouille mit schwarzem Kapputz und Schleier. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Bahnhofe und vor dem selben eingefunden. Die Reise, die nur etwa 38 Stunden dauern wird, geht über Leipzig-Hof-Meissenburg-Münden. Von Innsbruck ab wird der aus zehn Salomwagen bestehende kaiserliche Zug zum Uebergang über den Brenner geteilt, um in Bozen wieder vereinigt zu werden. Die Reise von Berlin bis an die italienische Grenze nach Mailand wird in 24 Stunden zurückgelegt werden. Die Ankunft in Rom erfolgt Donnerstag Mittag gegen 1 Uhr.

Vor einigen Tagen brachte der hiesige „Total-Anzeiger“ die Nachricht, daß der Kaiser und die Kaiserin auf ihrer Rückreise von Rom nach ihrem Aufbruch nach Wien machen wollten. Die anfangs unbeachtet gebliebene Meldung macht jetzt den Rundweg durch verschiedene Zeitungen. Da wir es dem angebrachten ist, darauf hinzuweisen, daß die Meldung jeder Beglaubigung entbehrt und, so viel bekannt ist, das aufgestellte Reiseprogramm von solcher Art des Kaiserpaars nichts enthält. Der Eindruck der Nachricht scheint der Meinung gewesen zu sein, der Kaiser werde das Bedürfnis empfinden, nach dem Zusammenreffen mit dem Kaiser von Italien sich auch gegenüber dem zweiten Bundesgenossen auszusprechen, und er hat vergessen, daß es sich bei dem Besuche in Rom nur um die Teilnahme an einem Familienfeste, nicht aber um politische Dinge handelt.

Am gestrigen Tage sind mehrere Veränderungen in der höheren Kommandostellen der Armee vorgenommen worden. Der bisherige Kommandeur der ersten Infanterie-Brigade Generalmajor Vlecken von Schmeling ist zum Generalleutnant und Kommandeur der ersten Garde-Infanterie-Division ernannt worden. An seine Stelle tritt als Generalmajor der bisherige Kommandeur des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 Oberst Freiherr v. Willow. Major Graf von Moltke vom Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst (schlesisches) Nr. 1, Adjutant bei der dritten Division, ist unter Verleihung in diesem Verhältnis vom Kaiser als Adjutantbestant befördert. Generalleutnant von Solleben, bisher Kommandeur der ersten Garde-Infanterie-Division, ist zu den Offizieren der Armee versetzt. Generalmajor Freiherr von Witzke, Kommandeur der zweiten Garde-Infanterie-Brigade, hat die neuerte Division, Generalmajor von Litten, Kommandeur der dritten Garde-Infanterie-Brigade, hat die vierte Division, der bisherige Inspektor der Infanterie-Schulen, Generalmajor von Müller, hat die vierte Garde-Infanterie-Brigade, der bisherige Kommandeur des Königin Elisabeth-Regiments, Oberst Herwarth von Bittenfeld, hat die dritte Garde-Infanterie-Brigade erhalten. Zum Kommandeur des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 ist unter Beförderung zum Oberst der bisherige etatsmäßige Stabschef in Garde-Füsilier-Regiment, von Sautin, ernannt. Dem Platzmajor von Berlin, Major von Westphalen, ist der Charakter als Oberstleutnant verliehen worden.

Dem Vernehmen nach ist der Generalleutnant und Kommandeur der 9. Division, von Leipzig, zum Gouverneur von Köln ernannt und der Generalmajor und Kommandeur der 28. Infanterie-Brigade, Graf von Keller, in gleicher Eigenschaft zur zweiten Garde-Infanterie-Brigade versetzt.

Der Oberst und Kommandeur des ersten thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31, von Fulda, ist zum Inspektor der Infanterie-Schulen ernannt, und der Hauptmann von Strubberg, à la suite des Regiments Königin, unter Beförderung zum Major in das Kriegsministerium versetzt.

In das Einzelne der Erörterungen über die Militärverträge hat die Nachricht von neuen, energischen Kompromissverhandlungen zwischen Regierung und Zentrum etwas Abwechslung gebracht. Um den Verstand der Meinung richtig einzufassen — vorausgesetzt, daß sie überhaupt mehr ist als eine politische Seitenblase und ein Spiel der Phantasie — muß daran erinnert werden, daß vor den Osterferien ein Angebot auf etwa zwei Drittel der Regierungserforderungen von der Regierung als unzulänglich zurückgewiesen wurde und daß auch während der Ferien die offizielle Presse bemüht war, in immer neuen Artikeln die Unzulänglichkeit dieses Angebots darzustellen. Der Abg. v. Dauterive in seinen Vorschlägen also noch über jenes Angebot hinausgehen, wenn er sich einen besseren Erfolg sichern wollte, als der andere ehrliche Malter. Bis zur Bewilligung der vollen Forderungen würde somit nur noch ein kleiner Schritt übrig bleiben, aber auch er müßte wohl gethan werden, wenn schließlich nicht auch das weitergehende Angebot noch im Reichstage scheitern sollte. Zentrum, Nationalliberale und Polen bilden für sich allein noch keine Mehrheit. Es müßten die konservativen noch dazu gewonnen werden, die aber haben in ihren Parteiorganen bis in die letzte Tage hinein versichert lassen, daß nur die Bewilligung der unverständlichen Regierungsvorlage sie bestimmen könne, in den lauren Apfel der zwölfjährigen Dienstzeit zu beißen. Mehrfach wird auch der Vorschlag einer Vertagung der Entscheidung bis zum Herbst wieder angeregt. Er ist bekanntlich nicht neu und als er zum ersten Male auftauchte, gleichfalls in den Regierungsorganen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Der Bericht der Militärkommission soll am kommenden Freitag verlesen werden. Er kann Ende der

Woche gedruckt und verteilt werden. Die Zeit läßt sich also absehen, wo an die Stelle der Kombinationen Tatsachen treten werden und das Rathspiel sein Ende erreicht.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ meldete gestern, daß der Freitag-Sitzung des Senatorenentschusses Reichstages auch der Finanzminister Dr. Miquel beigewohnt habe. Nach Erfindungen, die wir hierüber in parlamentarischen Kreisen eingezogen haben, können wir diese Meldung als aus der Luft gegriffen bezeichnen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Stadthagen hat den Antrag eingebracht, der Reichstag solle beschließen, den Reichstanzler aufzufordern, zu veranlassen, daß gegen ihn wegen der Vorgänge, welche zu seinem unrechtmäßigen Auscheiden aus der Rechtsanwaltschaft geführt haben, das Strafverfahren eingeleitet werde.

Eine Petition mit 53.500 Unterschriften, die sich gegen die Gezeugsverträge über das Abzahlungsgeheimnis auspricht, ist gestern dem Reichstag überreicht worden. Die Petenten sind Handwerker, Stepper und Näherinnen.

Die Arbeiten an der Zusammenstellung der Ergebnisse der für die Landwirtschaft angeordneten Unfallverhütungstatistik schreiten im Reichs-Verkehrsamt rüstig vorwärts. Es war früher allgemeine Ansicht, daß die landwirtschaftliche Betriebsweise mit außerordentlich geringer Unfallgefahr für die Arbeiter verknüpft sei. Diese Ansicht ist von der Zeit an widerlegt worden, wo die Land- und Forstwirtschaft in die obligatorische Unfallversicherung einbezogen wurde und über die landwirtschaftlichen Unfälle, deren Folgen länger als dreißig Wochen dauern, sorgfältige statistische Nachweisungen geführt werden mußten. Schon im ersten Volljahre der Tätigkeit sämtlicher landwirtschaftlicher Berufsgenossenschaften zeigte es sich, daß dieselben nicht weniger als 12.573 Unfälle zu entschädigen hatten. Die gewerblichen Berufsgenossenschaften hatten in demselben Jahre 26.403 entschädigungspflichtige Unfälle zu verzeichnen gehabt. Im Jahre 1891 war das Verhältnis für die Land- und Forstwirtschaft ein wesentlich schlechteres geworden. 28.289 zur Entschädigung gelangten Unfällen beim Gewerbe standen schon 19.359 solcher Unfälle bei der Land- und Forstwirtschaft gegenüber. Man wird natürlich nicht vergessen dürfen, daß den etwa 5 Millionen in die Unfallversicherung einbezogenen gewerblichen Versicherten etwa 12 Millionen bei der Land- und Forstwirtschaft gegenüberstehen. Jedoch zeigen die oben angeführten Zahlen zur Genüge, wie wenig Veranlassung die Anschauung von der geringen Unfallgefahr der landwirtschaftlichen Betriebsweise gegenwärtig hat. Für die Unfallverhütung wird aber von den landwirtschaftlichen Genossenschaften im Verhältnis zu den gewerblichen wenig gethan. Die letzteren haben im Jahre 1891 an Unfallverhütungskosten rund 430.000 Mark, die ersteren nur rund 5000 Mark zu verzeichnen gehabt. Es ist demnach schon früher von den verschiedenen Seiten an die Landwirtschaft die Aufforderung zur Einleitung einer besseren Unfallverhütung ergangen. Die bisherigen Ergebnisse der im Reichsversicherungsamt angeordneten Statistik lassen erkennen, daß das Eingehen auf diese Forderung wohl geeignet wäre, die landwirtschaftlichen Arbeiter besser als bisher zu schützen und gleichzeitig auch die Kosten zu verringern, welche der Land- und Forstwirtschaft aus der Unfallversicherung erwachsen. Die Schlussergebnisse dürften kaum ein anderes Bild darbieten. Was übrigens deren Fertigstellung betrifft, so wird dieselbe wohl dem Umfange des zu bewältigenden Stoffes entsprechend noch eine geraume Zeit auf sich warten lassen. Im Großen und Ganzen wird die Zusammenstellung ähnlich derjenigen eingerichtet, welche die Unfallverhütungstatistik für die gewerblichen Berufsgenossenschaften auf das Jahr 1887 erfahren hat.

Wie wir erfahren, beschäftigt die preussische Staatsregierung, die Zahl der Baugewerkschulen zu vermehren. Es soll dabei namentlich eine gleichmäßigere Verteilung dieser Schulen über das Staatsgebiet angestrebt werden, da das Bauhandwerk, wozu außer den Maurern und Zimmerleuten auch die Steinmetze, Baufachleute und Baufacharbeiter gehören, über das ganze Staatsgebiet ziemlich gleichmäßig verteilt und zudem der Staat als Baunternehmer und in baupolizeilicher Hinsicht bei der Sache sehr interessiert ist. Man hofft in Frankreich, daß gleichzeitig der Forderung, daß an den Baugewerkschulen viel mehr gelehrt werden müßte, Rechnung getragen werden wird, zumal Minister von Berlepsch jüngst bei der Erörterung im Abgeordnetenhaus selbst zugab, daß beim gewerblichen Unterrichtes mehr Gewicht auf den Zeichnungsunterricht zu legen sei.

Das Erfurter Bezirkskommando machte kürzlich Sonntag den interessanten Versuch, die Ueberwindung der Gefestigungsbefehle im Landkreise Erfurt durch Raschfahren bewirken zu lassen. Wie man der „Saale-Zig.“ mitteilt, ist der Versuch sehr günstig ausgefallen. Es hatten sich dem Bezirkskommando 45 ältere Raschfahrer freiwillig zur Verfügung gestellt. Sie empfingen die Gefestigungsbefehle in Blechbüchsen, die an den Rädern befestigt wurden, und befanden in raschem Tempo die 43 Ortschaften des Kreises. Die entferntesten Dörfer wie Mühlberg, Wandersleben und Köpenze wurden in 1 Stunde 30 Minuten erreicht. Die jeweiligen Ortschulzen stellten den schnellen Fortschreiten der Befestigungsbefehle aus und mobilisierten dann alle diejenigen Mannschaften, die überhaupt an den Frühjahrsmanövern teilnehmen haben. Binnen kaum zwanzig Minuten standen die Leute sämtlich auf dem Platze.

Meeritz, 17. April. Dem Anfang des Jahres in den Ruhestand getretenen Landrath des Kreises, Dr. Zwickler, wurde am Montag vergangener Woche ein Ehrengedächtnis überreicht, das ihm von den Großgrundbesitzern und den Städten als ein Zeichen der Anerkennung für die in 13-jähriger Wirkksamkeit geleisteten Dienste gewidmet worden war. Die Uebergabe geschah durch eine Deputation unter Führung des Landtagsabgeordneten v. Dziembowski-Schloß Meeritz, der in warm empfundenen Worten den Dank des Kreises zum Ausdruck brachte. Die Ehrengabe, ein großer silberner Kumpen mit Unterfaß, ist aus der bekannten Kunstwerkstatt von Sy n. Wagner in Berlin herorgegangen und darf als ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst bezeichnet werden. Der untere Theil enthält in ornamentalem Schmuck ein Monogramm und die Jahreszahlen

1880—1893, sowie in altdeutscher Schrift die Widmung: „Dem Königl. Landrath Herrn Dr. Zwickler zur Erinnerung an seine 13jährige Amtshaltigkeit in Liebe und Dankbarkeit gewidmet von den Großgrundbesitzern und den Städten des Kreises Meeritz.“ Den Deckel ziert die Kaiserkrone und die Wilmshöhe der drei Kaiser. Besonders wirkungsvoll ist die in Mattsilber gehaltene Form des Kumpens.

Kiel, 17. April. Der auf der Verft des „Dulkan“ zu Bredow bei Stettin neuerbaute Aviso „Comet“ ist heute, Nachmittags 6 Uhr von Swinemünde kommend, auf hiesiger Röhre eingetroffen. Derselbe ist 80 Meter lang, bei 9,5 Meter größter Breite, 4,2 Meter größtem Tiefgang und 950 Tonnen Displacement. An Raumgehalt sind somit die beiden Schwesterfahrzeuge „Comet“ und „Meteor“ gleich groß, um aber eine noch höhere Fahrgeschwindigkeit zu erreichen, sind bei dem „Comet“ die Maschinenkräfte auf neun gesteigert. Während die Maschinen des „Meteor“ 4500 Pferdekräfte leisten, übertreffen die beiden Maschinen des „Comet“ zusammen 5000 Pferdekräfte; wenn beide mit voller Kraft arbeiten, kann der Aviso 24—25 Seemeilen in der Stunde laufen. Es ist dies eine Fahrgeschwindigkeit, die bei den übrigen Schiffen unserer Marine (abgesehen von den Torpedodivisionsbooten) bisher nicht erreicht ist. Die vitalen Theile des „Comet“ sind durch ein stark gewölbtes Panzerdeck geschützt. Zum Schutz des Kommandanten im Gefecht ist auf dem Derrdeck ein aus starken Stahlplatten hergestellter Kommandoburgen erbaut. Die Taktung besteht nur aus einem zwischen den beiden Schloten errichteten Signalmast; an Boote führt der Aviso 4. Seine Ausrüstung erhält der „Comet“ hier; so wird aus 4 durch Stahlrohre geführte Kruppische 8,8 Zentimeter-Schnellladefanonon bestehen, die auf dem Derrdeck Platz finden werden; außerdem aber besitzt das Schiff noch eine starke Torpedoausrüstung, bestehend in einem Unterwasserbugrohr und zwei Breitsektorpedefanonon auf dem Derrdeck. Als besonders bemerkenswerth ist bei dem „Comet“ noch hervorzuheben, daß er komplett mit eingebauten Maschinen, Kesseln und Hilfsmaschinen am 15. November v. J. vom Stapel lief, was zur Folge hatte, daß er bereits zu Anfang dieses Monats mit seinen Probefahrten beginnen konnte. Das Schiff ist der Nordsee-Station überwiesen; die etatsmäßige Besatzung besteht aus 18 Offizieren und 72 Mann.

Schwerin, 17. April. Wie die „M. Z.“ erfährt, ist durch Kabinetts-Ordre Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs Se. Hoheit der Herzog Paul Friedrich, Oberstleutnant à la suite des großherzoglich mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17, zum Obersten befördert worden.

Würzburg, 18. April. Der Magistrat petitionirt um die Uebernahme eines Hofplatzes bei der Staatsregierung. In der Petition weist er darauf hin, daß die Regung der Kette eine Freihaltung der Ufer von Flößen erfordert.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. April. Der kaiserliche Hofkanzler, gewesener Präsident der Pferdeankaufkommission, wurde vom Militärtribunal wegen Annahme von Geschenken des Offiziersrangs verurteilt und zu sechs Monaten Festungshaft verurtheilt.

## Schweiz.

Bern, 18. April. Am Diner, welches der Bundesrath dem deutschen Kaiser in Luzern giebt, werden, wie die „Luzerner Zeitung“ meldet, theilnehmen: der Kaiser nebst seinem 18 Personen zählendem Gefolge, die Kaiserin mit drei Hofdamen; der Bundesrath wird eine gleichgroße Zahl offizieller Personen einladen.

## Belgien.

Brüssel, 17. April. Die Ereignisse in Belgien und die Ansicht der Offiziere, so lautet, wie aus Paris telephonisch wird, die Uebersicht eines hochinteressanten Artikels im „Figaro“ aus der Feder Emil Berr's, welchen das große Pariser Organ als Spezialberichterstatter für die Revolutionsbewegung und den Generalstreik nach der belgischen Hauptstadt entsandt hat. Das Hauptinteresse des Artikels bietet ein Interview mit einem der ersten belgischen Staatsmänner, welchen der „Figaro“ jedoch nach leicht begreiflichen Rücksichten nicht nennt. Inbels der Artikel selbst läßt jeden Zweifel über die Authentizität der darin ausgesprochenen Ansichten schwinden. Emil Berr beginnt mit verschiedenen Betrachtungen über Volksbewegungen, wie sie sich gegenwärtig in Brüssel abspielen, im Allgemeinen, und sagt, daß die belgische Regierung, wie jede andere, an nichts weniger als eine drohende Revolution glaubt und daß ähnliche Ansichten nur ein mißliches Räthsel bei den Offizieren der belgischen Hauptstadt hervorgerufen. Diese Meinung bestätigt der Berichterstatter des „Figaro“ durch die Wiedergabe seiner Unterredung mit einem der ersten Staatsmänner des Königreichs. Auf die Frage, ob er auf eine für das allgemeine Stimmrecht günstige Abstimmung der Konstituante morgen Dienstag rede, antwortete der hochgeachtete Gewährsmann des „Figaro“: „Wir können nicht im Voraus sagen, wie jedoch der Ansicht, daß, wenn das allgemeine Stimmrecht in zwei Tagen nicht bewilligt wird, dieses den sozialen Frieden nicht im Mindesten kompromittirt. Ja, ich gehe noch weiter; Obgleich ich persönlich Anhänger einer Ueberwindung des Stimmrechts bin, so würde es mir nicht missfallen, wenn die Kammer die Verwirklichung dieser Reform verzögern würde. Man wollte in dieser Sache das Parlament zwingen, man hat uns gedroht und organisiert einen Generalstreik. Wenn wir nun auf derartige Drohungen hin das allgemeine Stimmrecht bewilligen, so würde man allgemein glauben, daß wir Furcht hätten. Eine verzerrte Haltung würde uns in der Zukunft in große Verlegenheiten bringen.“ Auf die Frage des „Figaro“-Reporter, ob man die revolutionäre Agitation der sozialistischen Führer nicht fürchte, antwortete der belgische Staatsmann: „Nicht im Geringsten. Man hat Alles das bedeutend übertrieben; wir leben in Belgien wie in einer Trümmel. Der geringste Schlag bringt ein fürchterliches Geräusch hervor und im Ausland glaubt man, es handle sich um eine Revolution, wenn einige unweise Jünglinge ein Fenster einwerfen. In Brüssel ist noch kein Handgemein vorgekommen, ohne daß man in Europa nicht gleich geglaubt hätte, das Land befände sich im tiefsten Aufbruch. Um was handelt es sich schließlich im großen Ganzen? Wir haben in Belgien eine Arbeiterbevölkerung von 1,2 Mil-

lion oder etwas darüber. Gegenwärtig streifen 53.000 Mann. Wir sind also von dem angebotenen Generalstreik weit entfernt. Nein, um Straßenunruhen braucht man sich keine zu großen Sorgen zu machen. Diese jungen Leute werfen Scheiben ein, aber machen keine Revolutionen. Im Uebrigen ist unsere Bürgerwehr der Sache der öffentlichen Ordnung vollständig ergeben. In der Provinzialität, die Sache nicht schlimmer. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß in Gent die sozialdemokratische Partei vortrefflich organisiert ist und daß im Vorzuge die Kohlenarbeiter durch die Führerstramm bearbeitet werden. Das Gend in jenem Kohlenbassin ist nicht so groß, wie es dargestellt wird; die Köhne sind etwas niedriger, dafür sind aber die Lebensmittel auch etwas billiger als in anderen Kohlengebieten. Hier haben die Sozialisten zum Theil das Terrain gewonnen; aber überall sonst, besonders auf dem Lande, würde eine Revolution auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen.“ Das Interview schließt mit der Antwort des belgischen Staatsmannes auf die Frage, ob er nicht glaube, daß die Führer der belgischen Sozialisten stark genug wären, um den Widerstand der Regierung zu überwinden: „Nein, so antwortete der Gewährsmann des „Figaro“: ich erkenne allerdings an, daß der belgische Sozialismus Führer hat, wie Ansele in Gent, Volters in Brüssel und Desulfars in Antwerpen, welche gefürchtete Gegner sind; besonders die beiden letzteren scheinen mir sehr überlegene Köpfe zu sein, und ich glaube nicht, daß in der Partei der deutschen Sozialisten oder der französischen sich zwei Agitatoren und Organisatoren von der Bedeutung eines Ansele oder Volters befinden. Andererseits glaube ich aber, daß unsere Bevölkerung mehr ruhige Ueberlegung zeigen wird, um Gewaltthaten zu vermeiden. Und schließlich haben wir immer unsere garde civique.“ Emil Berr fügt dem hinzu: So liegt die keineswegs beruhigende, aber sehr klare Situation. Auf der einen Seite die Revolutionären, welche auf ihren strikten Forderungen bestehen und sich zu keinen Kompromissen herbeilassen; auf der anderen Seite die Offiziere, welche die Gefahr nicht sehen oder wenigstens so thun.

## Frankreich.

Paris, 16. April. Eine „Davas“-Depesche aus Moskau meldet, daß König Alexander von Serbien sich baldigst nach der Heim begeben werde, wo sich gegenwärtig die Königin Natalie und die russische Kaiserfamilie befinden. Dem „Temps“ wird ferner aus Belgrad gemeldet, daß der Zar und der Fürst von Montenegro dem jungen König Gläubungst-Telegramme geschickt hätten, was von Seiten beider, der über die verfassungsgewidrige Regierung des Königs in Bulgarien am bittersten klagt, recht seltsam ist. Trotzdem hält der offizielle „Temps“ an, daß der Staatsfisch in Belgrad von Russland veranlaßt oder begünstigt worden sei, daß derselbe, keineswegs, die Antwort auf den Empfang sei, der dem Prinzen Ferdinand und Herrn Stambulow in Wien geworden sei.“ Ich habe schon gestern auf einen Artikel der „Libre Parole“ hingewiesen, in dem ausdrücklich gesagt wurde, Russland stehe dahinter. Andere Blätter, die ebenfalls durch das Ereignis überrascht wurden, drücken sich ähnlich aus, wenn auch in minder deutlicher Weise. Heute ist natürlich bereits das Schicksal ausgegeben, Russland als völlig unzulässig an den Vorgängen von Belgrad hinzustellen, und da die Blätter in patriotischen Fragen dieser Art weit mehr zusammenhalten, als es leider in Deutschland der Fall ist, so würde man vergeblich in ihnen etwas suchen, was Russland bloßstellen könnte. Interessant ist in dieser Beziehung ein Artikel Deroses im „Soleil“, der so beginnt: „Der junge König von Serbien ist ein glücklicher Mann, er hat, was man eine gute Presse“ zu nennen pflegt.“ Alexander, zwar nicht Sohn Philipps, aber Wilans, findet in den französischen Blättern nur Lob oder entschuldigende Worte für seinen Staatsfisch. Man hätte meinen sollen, daß ihm die republikanische Presse großen Vorzug. Durchaus nicht, sie wirft ihm Aufstände zu. Von dem Augenblicke an, wo sein Staatsfisch von dem Wunsch eingegeben erscheint, Russland zu gefallen, erklärt man ihn für völlig gefahrlos. Die Republikaner von heute rufen nämlich dem Zaren nicht mehr zu: „Es lebe Polen, mein Herr!“ Sie würden viel lieber rufen: „Es lebe die Kofalen, Sie!“ Wie wahr ist das! Die monarchistischen Blätter der freimüthig-bürgerlichen Orleans treiben es freilich auch nicht besser.

Der „Temps“ verläßt zwar die Furcht der anderen Blätter, Preußen könne Truppen nach Belgien schicken zum Schutz des Thrones, aber er scheint seiner Sache selbst nicht sicher zu sein, denn er giebt sich die größte Mühe mit dem Nachweis, daß der Geist der belgischen Verfassung dem entgegen sei.

Paris, 16. April. Der bekannte sozialistische Deputirte Basky befragt in der „Rep. franc.“ die Uneinigkeit der sozialistischen Gruppen in Frankreich. Glücklicher Weise kümmern sich Fabrik- und Bergwerks-Arbeiter wenig um Broussie, Allemane, Guesde, Granger oder Vallant. Eine internationale Einigkeit herrsche im Hinblick auf die Feier des 1. Mai noch weniger. Die französischen Vergleiche würden diese aber unendlich begünstigen, so würden die 35.000 Vergleiche des Bas-de-Calais an jenem Tage nicht einreden. Dort, wo der Gemeinderath sozialistisch ist, werden Stimmen bewilligt zur allgemeinen Volksaufklärung, die musique municipale wurde zur Verfügung gestellt u. s. w. Der 1. Mai werde, so meint Basky, in seiner Gegend zu einer Art Arbeiter-Rimes werden. Dazu pompöse Aufzüge, Bannerverleihungen u. s. w. Leider bleibt es nur nicht immer bei so harmlosem Festgüt, wie Belgien beweist, wo es ganz und gar nicht irremäßig ausfällt.

O Paris, 17. April. Seit langen Jahren hatte man in Paris keinen ähnlichen ruhigen Wahltag erlebt als den gestrigen, an welchem die französische Hauptstadt ihren Municipalrath erneuerte. Selbst im Viertel Montmartre, wo der Wahlkampf sehr heftige Formen angenommen hat, war trotz des bewegten Lebens nicht die geringste Unruhe zu verzeichnen. In den Vierteln des Zentrums hatten die „Reaktionäre“ eine scharfe Kampagne gegen die „Sektierer, welche die gegenwärtige Majorität des Municipalrathes bilden“, im Namen der Gewissensfreiheit und mit der Wiedererlangung der Schwelger in den Hospizkern als Hauptpunkt ihres Programms unternommen. Indessen blieb diese Kampagne fast ohne Resultate

und die Enttäuschung der antirepublikanischen Partei, welche auf einen bestimmten Sieg gerechnet hatte, ist groß. Fast alle Municipalräthe, deren Mandat abgelaufen war, wurden wiedergewählt. Es sind nur sehr wenige Stichwahlen zu verzeichnen, welche indessen zweifellos zu Gunsten der republikanischen Kandidaten ausfallen werden. Diese Thatsache ist um so interessanter, als sich dieselbe nach der Panama-Affäre vollzog. Die antirepublikanischen Parteien hatten mit großer Bestimmtheit darauf gehofft, daß die ständischen Ereignisse der Panamaperiode den Republikanern verschiedene Siege kosten würden. Der klare und unmissverständliche Schluss, welchen man aus den gestrigen Wahlen ziehen kann, ist der, daß trotz der die Republikaner schwer kompromittierenden Vorkommnisse der letzten Monate der Republikanismus an Stärke als auch an Ausbeutung gewinnt.

Paris, 18. April. Der Disziplinarrath der Anwaltskammer entzog den Anwälten Albert Gressy und Leon Renault, deren Namen sich auf der Liste der Panama-Chefs befanden, auf drei Monate die Ausübung ihrer Funktionen, obgleich von den Gerichten seiner Zeit eine Einstellung des Verfahrens beschlossen wurde.

## Italien.

Rom, 18. April. Der Papst empfing heute über zweitausend französische Pilger, Angehörige katholischer Vereine und Stiftungen. Seine Eide durch Hochrufe unterbrochen, begiebt aufgenommene Ansprache schloß mit einem feierlichen Segen, den er auf alle Wohlgefunten ausdehnen erklärte, welche, die alten Parteilungen vergessend und den päpstlichen Weisungen folgend, sich der Wiederaufrichtung Frankreichs widmen.

Ein Handschreiben Königs Alexander von Serbien bekräftigt das Königspaar zur silbernen Hochzeit, zeigt die Thronbesteigung an und kündigt ein neues Beglaubigungsschreiben für den serbischen Vertreter an. König Alexander befindet ferner seine Absicht, die besten Beziehungen zu Italien aufrecht zu halten.

## Dänemark.

Kopenhagen, 14. April. Kopenhagen ist in diesen Tagen der Versammlungsort für den großen Stabskongress der skandinavischen, deutschen und holländischen Heilsarmee; etwa 200 „Offiziere“ nehmen an demselben Theil. Am Mittwoch Morgen traf der „General“ Booth aus London, über Bilsingen, Hamburg und Kiel kommend, hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von einer tausendköpfigen Menge empfangen. Ein stürmisches Hallo! ging durch die Reihen, als Booth's lange, magere Gestalt mit dem scharfgezeichneten, energischen Gesicht über dem großen wallenden Bart sichtbar wurde. Er trug einen Rock mit Schlitzen, einen hohen schwarzen Füllhut und sah müde und angegriffen aus. Von seinem Schwiegersohn, dem Stabschef Drammell-Booth und den Kommissaren Kaitton aus Deutschland und Alphonse aus Holland begleitet, bestieg er einen Mietzwagen und fuhr unter jubelnden Hurrarufen nach einem Hotel. Gestern fand die erste Versammlung in dem Konvent-Kloster statt; der große Saal war bis auf den letzten Platz mit Zuhörern besetzt. Der General nahm mehrere Male das Wort, um Gebete herzugeben und kleinere Redebeiträge zu machen, worauf er eine längere Rede hielt, aus welcher hervorging, daß die „Heilsarmee“ nach siebenjährigem Bestehen nunmehr in 37 verschiedenen Ländern Eingang gefunden habe. Die „Armee“ hat 3450 Köpfe, welche von 10.550 „Offizieren“ geleitet werden. Der „Kriegsrufer“ erscheint in 17 verschiedenen Sprachen; außerdem werden 28 andere Wochenblätter und 11 Zeitschriften herausgegeben, welche alle zusammen in 700.000 Exemplaren vertrieben werden. Die „Armee“ hat in den verschiedenen Ländern 190 „Rettingsschüler“. Außer dem „General“ reiten ein „Major“ Lagerkrantz aus Stockholm, ein „Major“ Gibbons als Repräsentant für Frankreich und die Schweiz und der weibliche „Major“ Haartman aus Rußland. Gegen die Zeitungs-Berichterstattung war der „General“ sehr zuvorkommend. „Gott möge geben (meinte er), daß alle dänischen Journalisten der Heilsarmee beitreten.“

## Serbien.

Belgrad, 18. April. Die morgigen liberalen Blätter werden eine vom früheren Regenten Nikitsich verfaßte und von 65 liberalen Abgeordneten unterzeichnete Rundgebung veröffentlicht. Diese Rundgebung hebt hervor, daß es die Liberalen waren, welche nach der Vertreibung der Karageorgewitsch im Jahre 1858 den Thron der Obrenowitsch wieder herstellten und daß sie nach wie vor der Dynastie ergeben und ihr anhänglich sind. Sie erheben indessen gegen den Staatsfisch Einspruch, der einen großen Verfassungsbruch in sich schließt und aus dem eine unparlamentarische Regierung hervorgegangen sei. In Entgegnung auf den Erlaß der Amtszeitung, daß die Stupschina sich nicht konstituieren konnte, hebt die Rundgebung hervor, daß die Stupschina durch königliche Verfügung eröffnet wurde, was nicht hätte geschehen können, wenn sie nicht konstituiert gewesen wäre. Zum Schluss fordert die Rundgebung alle Gesinnungsgenossen auf, den Kampf mit allen geistlichen Mitteln gegen die ungesetzliche Regierung aufzunehmen. Eindruck wird diese liberale Rundgebung kaum hervorrufen.

Der König nahm heute seine gewöhnlichen Besprechungen wieder auf. Einem seiner Professoren, welcher seiner Bewunderung Ausdruck gab, daß der König zwei Stunden vor dem Staatsfisch ohne bemerkbare Erregung seine Stunde bei ihm genommen habe, entgegnete Alexander, er habe allerdings seine ganzen Nerven zusammennehmen müssen, um unbefangen zu erscheinen, jedoch habe er die Stunde auch nicht ausfallen lassen wollen, damit man keine Schlässe daraus ziehe, denn von diesem Abend habe Alles für ihn und sein Land abgehungen. Der frühere Minister des Innern Ribbarag verbrachte gestern Nacht auf einem Kahn über die Donau nach der ungarischen Grenze zu flüchten; er wurde aber durch die Polizei daran verhindert.

## Stettiner Nachrichten.

\* Stettin, 19. April. Die vierte Extra-fam m x des hiesigen Landgerichts verurtheilte in der heutigen Sitzung 143 Militärpflichtige, welche sich der Dienstpflicht durch Auswanderung



entzogen haben, zu je 200 Mark Geldstrafe eventuell 40 Tage Gefängnis.

\* Der Arbeiter Richard Schmidt, welcher am Sonntag Nachmittag seine Geliebte, Elise Schulz, durch Messerstich lebensgefährlich verletzte, ist gestern durch die Kriminalpolizei verhaftet worden.

\* Ein Körnerstecher 79 wohnhafter Kaufmann machte gestern früh seinen letzten Atemzug. Er starb, nachdem er sich mittelst eines feinen Nadeln aus der Thüre des Schlafzimmers erhängt. Der Selbstmörder, welcher in letzter Zeit mehrfach ein schwermütziges Wesen zeigte, hat die That wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesfrennsinn begangen. — Gegen Mittag des gestrigen Tages wurde auf dem Wege von Alt-Dornow nach Schwarzwasser ein unbekannter Mann an einem Baume erhängt gefunden. Die Leiche, welche bereits erkaltet war, wurde in die Leichenhalle des neuen Krankenhauses gebracht. Am rechten Arm fanden sich tätowierte Zeichen, ein Anker sowie die Jahreszahlen 1857 und 1877.

\* Von den gestern wegen der in der Grabowerstraße stattgehabten Messerstiche verhafteten fünf Personen sind die Arbeiter Schley und Glawo wieder entlassen worden.

\* Der Arbeiter Hermann Kistow aus Wandsleben in Sachsen, welcher seit dem 7. d. Mts. bei einem Bruder in Möhringen zu Besuch war, entfernte sich von dort am 8., um sich in Stettin eine Stelle zu suchen und fehlt seit dem jede Nachricht über den Verbleib des R.

\* Von einem Platz an der Altessestraße wurden während der letzten Woche 3 Kubikmeter Pflastersteine im Werthe von 36 Mark eingebracht.

\* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Rente 1,40 Mark, Füll 1,60 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Rente 1,60 Mark, Füll 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Rente 1,50 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Rente 1,50 Mark, Füll 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

— Der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes der deutschen Berufsvereinigungen hat beschlossen, den diesjährigen, und zwar den 7. ordentlichen Berufsvereinigungsstag am 27. Juni d. J. in Stuttgart abzuhalten.

— Im Saale des Herrn Koz veranstaltete gestern die Klavierlehrerin Fräulein Götter mit ihren Schülern und Schülerinnen eine öffentliche Prüfung, bei welcher recht erfreuliche Erfolge des Unterrichtes hervorstrahlten, indem von jungen Schülern schwierige Musikstücke sehr gelungen zum Vortrag gebracht wurden, so die „Sonate“ von Mozart, „Spanische Tänze“ von Moszkowski, „Valse impromptu“ von Raff u. a. m.

— Die gestern Abend von Frau Nora Lambois-Hartmann im großen Saale des Konzerthauses veranstaltete musikalisch-bellamatorische Soiree hatte nicht einen so zahlreichen Besuch gefunden, wie es wohl zu wünschen gewesen wäre. Die bellamatorischen und vokalistischen Darbietungen trugen ein künstlerisches Gepräge und wurden zum Teil recht beifällig entgegengenommen. Von den Sologefängen erwiesen sich die Vorträge des Herrn Kiefer und des Fräulein Alexander als besonders wirksam, sowie auch die von Fräulein Zahn gesungenen Lieder freundliche Aufnahme fanden. Die gesammte Klavierbegleitung lag in bewährten Händen und verdiente vollste Anerkennung.

— An Stelle des mit Pension in den Ruhestand versetzten Kasseninspektors Manthey hieselbst ist der Kasseninspektor Straube beim 1. Garnison-Kazareth in Berlin nach hier versetzt.

— Wie der „Stettiner Volksbote“ mittheilt, haben gestern früh in der Schiffbauwerft vormals Möller und Holberg, Altiengefellschaff, sämtliche Arbeiter die Arbeit eingestellt. Die Streikenden verlangen die bereits früher gezahlten Löhne, und zwar für Draufschläger 24 Pf., für Schürmeister 27 Pf. pro Stunde.

— Der in dem Restaurant „Kaiser Friedrich“ angestellte Koch Zeig hat sich als ein sehr loser Zeig entpuppt, denn er mußte gestern wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit in Haft genommen werden.

— Ehe man Eier verkaufen will, sehe man sie sorgsam nach. Der Eierhändler ist verpflichtet, sich von dem Zustand seiner Waare genau zu überzeugen. Verkauf verdorbener Eier ist als Verstoß gegen das Nahrungsmittelgesetz strafbar. Solche Eier sind in Folge ihres hohen Gehaltes an Schwefelwasserstoff, der eine Störung der Verdauung bewirkt, gesundheitsschädigend; sogar Typhus kann durch sie hervorgerufen werden. Verdorbene Eier sind an der blaugrauen Farbe der Schale und an einem oft merkbar schlüpfrigen Geruch beim Schütteln und an ihrer völligen Undurchsichtigkeit — gegen das Licht gehalten — zu erkennen. Ein gutes Ei sieht immer appetitlich weiß oder weißgelb aus, läßt das erwähnte Geräusch nicht vernehmen, und schimmert, gegen das Licht gehalten, mattgelblich durch.

#### Aus den Provinzen.

— Barnimslaw bei Kolbitzow, 18. April. Auf unserm Kirchacker wurde in vergangener Woche von dem Pächter Schröder vermittelst des Pfluges eine Steinplatte gehoben. Unter derselben lag ein Grab. Dasselbe ist an den Seiten, den Kopf und Fußenden mit Steinplatten ausgelegt. Bei der ersten Untersuchung desselben kamen Menschenknochen (Schulterblatt, Schlüsselbein und Hüftknochen) zu Tage. Auch fand sich der Boden eines Topfes. Auf Veranlassung des Lehrers Janke in Barnimslaw hat der Konserator des Alterthumsmuseums, Stubenrauch aus Stettin, das Grab genau untersucht und festgestellt, daß dasselbe ein mindestens 3000 Jahre altes Stein-Ringgrab aus der ältesten Kulturperiode des Landes ist. Die Bestattung des Leichnams ist in stehender Stellung erfolgt. Beigaben aus Stein und Knochen haben sich in dem Grabe gefunden und sind an das Museum in Stettin gekommen.

— Greifswald, 18. April. Bei der hiesigen königlichen Universität fand heute die Immatrikulation von Studirenden für das Sommersemester 1893 statt. Es wurden immatriculiert: 11 Theologen, 3 Juristen, 15 Mediziner und 3 Philosophen, zusammen 32. — Durch Verfügung des Herrn Unterrichtsministers vom 13. April 1893 ist die Bestimmung getroffen worden, daß das Papenstraße Nr. 6 belegene, den Erben des verstorbenen Dr. Marsson gehörige Haus nebst großem Gartengrundstück definitiv durch Kauf für den Preis von 65.000 Mark an die königliche Universität übergehen soll. In den Räumen des Hauses wird, wie wohl mit Bestimmtheit erwartet werden kann, die Unterbringung des hiesigen Instituts, welches bisher nur über durchaus unzulängliche Lokalitäten verfügte, geplant. Von den beiden umfassenden und werthvollen Sammlungen, welche Dr. Marsson hinterlassen hat, ist das Herbarium nebst den dazu gehörigen großen Glasgefäßen durch Geschenk, zu dessen Annahme es in Anbetracht des hohen

Verwerthes von über 3000 Mark der Gelehrtenverwaltung Sr. Majestät des Königs beauftragt, an die hiesige Universität gelangt, während die Sammlung der Marsson'schen Krebserweiterungen durch Kauf an die königliche geologische Landes-Anstalt in Berlin überging.

— Greifswald, 17. April. Der evangelische Männer-Verein hatte gestern Abend im Schützenhause einen Vereins-Abend veranstaltet, zu welchem die Mitglieder ihre Damen mitgebracht hatten. Nachdem Herr Superintendent Friedemann die Versammlung, wie üblich, mit einer religiösen Ansprache eröffnet, nahm Herr Archidiaconus Rühl das Wort, um einen Vortrag „über das Leben und die Stellung der Frau unter den Heiden“ zu halten, welche Aufgabe der Redner in der feinsten Weise löste. Nach diesem Vortrage erfolgte die Beleuchtung verschiedener Gedichte aus Freie'schen Dichtungen, die Herr Superintendent Friedemann ausgedrückt in Ausdruck und Dialekt vorzutragen versuchte. Schließlich wurde den Mitgliedern noch Mittheilung gemacht, daß der Verein-Kreis-Abend für den evangelischen Männerverein 20 Mark zur Gründung einer Vereinsbibliothek überwiesen hat und wurde beschlossen, aus Vereinsmitteln 30 Mark hinzuzunehmen, um die ersten Bücher zu beschaffen. Herr Oberlehrer v. Walbaum erbot sich, die Verwaltung der anzuführenden Bibliothek zu übernehmen.

— Neustettin, 18. April. Heute früh 1 Uhr brach auf dem Rittergute Bernsdorf in einem Scheunengebäude Feuer aus, welches in kurzer Zeit nicht nur die Gebäude, sondern auch noch eine andere Scheune und ein Stallgebäude einäscherte. Die drei Gebäude sind mit 21.000 Mk. gegen Feuerbrand versichert. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag fand auf dem Vorwerk Neuland bei Gr.-Born ein Familienwohnhause nebst Stall niedergebrennt. Zwei Pferde und drei Kühe sollen in den Flammen umgekommen sein. Die Gebäude waren mit 2300 Mk. bei der Altpommerschen Feuer-Versicherung versichert.

#### Schiffsnachrichten.

Kolberg, 18. April. Von zwei Schiffsanmeldungen des höheren Verkehrs ist heute eine Klasse am hiesigen Dörschtrande gefunden worden, welche einen Zettel enthielt, auf dem in dänischer Sprache mit Tinte geschrieben war auf der einen Seite:

Vil De have den Godhed at give „Tomsk“ Ordre til at saile, naar han gaar op til gamle Dock; han maa ligge med Forskibet norddest.

Herr Forvalter Larsen. 21. 3. 93.

Auf der anderen Seite, sehr sichtlich mit Bleistift:

Den som finder dette bedes enleveret det paa Kontoret. Vic er forlist.

Tomsk-Kapitän.

(Wollen Sie die Güte haben, „Tomsk“ Ordre zum Schwagen zu geben, wenn er nach dem alten Dock aufgeht; er soll mit dem Vorschiff nordwärts liegen.)

Herrn Verwalter Larsen. 21. 3. 93.

(Derjenige, welcher dieses findet, wird gebeten, es auf dem Kontor abzugeben. Wir sind verloren.)

Der Dampfer „Tomsk“, Kapitän Peterjen, ist am 27. März von London in Pillau angekommen und am 14. April von Pillau nach Antwerpen abgegangen. Der Dampfer gehört der forenede Dampsskibsselskab in Kopenhagen.

London, 16. April. Ein Reuter-Telegramm aus Bombay berichtet, daß der Postdampfer der Peninsular- und Oriental-Gesellschaft „Oriental“ nach einer Reise von 14 Tagen 21 Stunden dort von London eingetroffen ist. Dies ist die schnellste Fahrt, die bis jetzt zwischen beiden Häfen stattgefunden hat. Im neuen Schnelldampfer hat die englische Handelsmarine überhaupt letzten einen außerordentlichen Zuwachs erhalten. Die Cunard-Gesellschaft hat bekanntlich zwei Dampfer für den Dienst nach New York gebaut, die demnächst die erste Reise dorthin unternehmen werden. Dieselben haben jeder 18.000 Tonnen Gehalt, fahren 22 Knoten die Stunde und sollen die Passage in 5 Tagen 6 Stunden zurücklegen, also 12 Stunden schneller als die berühmten Schnelldampfer „Tonic“ und „Maestri“. Um diese Konkurrenz zu überbieten, hat die White Star Line einen Dampfer in Bau gegeben, der alles bisher Dagewesene auf dem Felde des Dampfbetriebes weit zurückzulassen verspricht. Die „Gigantic“, so wird der Dampfer sehr zutreffend genannt werden, ist 700 Fuß lang, also 20 Fuß länger, als der „Great Eastern“, 68 Fuß breit, hat über 25.000 Tonnen Gehalt und Maschinen, welche ein Dampfermotoren gleich 45.000 Pferdekräfte entwickeln und den Kolos mit einer Geschwindigkeit von 27 Knoten die Stunde treiben sollen. Entspricht das Schiff den Erwartungen und bei Privat-Dampfern pflegt dies — im Gegensatz zu den Schiffen der königlichen Marine — der Fall zu sein, so würde die Fahrt zwischen England und New York in etwa 4 Tagen zurückgelegt werden. Die Wochenchrift „Spectator“ giebt einige interessante Daten über den Kohlenverbrauch der Cunard-Dampfer. Die beiden neuen Schnelldampfer werden täglich 400 Tonnen Kohlen verbrauchen; durchschnittlich verbräucht die gesammte bestehende Cunard-Flotte bereits 1000 Tonnen den Tag. Um einen Gewinn abzuwerfen, muß, dem „Spectator“ zufolge, jede Ueberfahrt 15.000 Mk. brutto einbringen, denn die Vorkosten eines Cunard-Dampfers beläuft sich allein auf 1500 Mk. bis 1750 Mk. den Monat. Die beiden neuen Dampfer kosten jeder rund 200.000 Mk. mehr, als z. B. die „Tonic“.

— (Klatschpost.) Ueber eine merkwürdige Klatschpost weiß (wie die „H. V. D.“ berichten) Kapitän Smith, seiner Zeit Führer des im letzten Winter im Kattegat vom Eise eingekerkerten dänischen Dampfers „Christina“, zu berichten. Am 20. Januar, schreibt er, drängten die schweren Eismassen ganz besonders stark gegen den Dampfer. Wir mußten jeden Augenblick befürchten, eingedrückt zu werden und zu sinken, wie es vier Tage später wirklich geschah. Ich schrieb deshalb einige wenige Zeilen an Frau und Kinder, um dieselben von unserem Schicksal zu unterrichten, legte diese Zeilen in eine leere Flasche, verlor dieselbe gut sicher und befestigte oben an dem Halbe derselben einen weißen Kappen, damit sie leichter gefunden werden möge. Ich wollte die Flasche, wenn wir das Schiff verließen, im geeigneten Augenblick über Bord werfen; legte dieselbe indes einzufließen in eine modenschöne Blase in meiner Schlafkammer, welche im innersten Schiffshele lag. Als wir 4 Tage später von dem Hamburger Postdampfer „Italia“ gerettet wurden, ward die Flasche vergessen und ging am 25. Januar 15 Seemeilen NW. von Kullen mit dem Schiffe unter. Gestern brachte nun der Postbote meiner Frau einen Brief von dem dänischen Konsul in Stockholm, in welchem mein Brief „Christina“ untergegangener Flaschenbrief eingeschlossen war. Die Flasche war am 31. März von dem Personal des Nosholms-Deicht-

feuers gefunden und an den dänischen Konsul in Stockholm eingeliefert worden. Als das Schiff sank, war die Kapsel liberal umschädelt und es ist somit fast unbegreiflich, wie die Flasche aus der Kommode heraus und an die Oberfläche gekommen ist.

#### Kunst und Literatur.

Ganz wunderbar wurden die Zeichen künftiger Gestaltungskraft auf das Theater Publikum ein. Wiener Blätter bringen folgende Drahtmeldung aus dem österreichischen See-Emporium: „Im hiesigen Kommunaltheater kamen am Samstag Abends „Gespens“ zur ersten Aufführung. Im letzten Aufzuge der mit stürmischer Beifall aufgenommenen Dichtung ereignete sich eine Scene, wie sie wohl nur selten in einem Theater vorgefallen ist. Das Publikum geriet in mächtige Bewegung, die Damen verschwanden vom Vorbergrunde der Logen, mehrere wurden ohnmächtig, zwei Damen begannen laut zu schreien, der Zuschauer bemächtigte sich tiefe Bewegung und laut und immer dringender wurde das Rufen des Vorbergrunde verlangt, was endlich vor Schluß des Stüches geschah. Hierauf wurde der ausgezeichnete Darsteller des Donalb, Herr Jaccone, zweifach förmlich hervorgejubelt.“

#### Bermischte Nachrichten.

— Archibald Forbes, der bekannte Kriegsberichterstatter der „Daily News“, hat sich, wie schon kurz erwähnt, in einem längeren Aufsatze über die Leistungen der deutschen Landwehr im Kriege 1870–71 ausgesprochen, und sein Urtheil steht im direkten Gegensatz zu der abfälligen Kritik, welche sich i. B. das „Militär-Wochenblatt“ leistete. Forbes schreibt u. A.: „Man kann den Landwehrmann mit wenigen Zügen beschreiben. Die Kaszistik der Jugend ist ihm nicht mehr eigen. Seine breiten Schultern sind schon ein wenig gerundet und bedächtig ist sein Schritt. Ihm fehlt eine gewisse Sturheit, welche den aktiven Soldaten charakteristisch ist. Aber seine reife Kraft ist voller entwickelt und er sieht aus, als wäre er ein besonders furchtbarer Kämpfer im geschlossenen Karree. Ich will nicht sagen, daß der Landwehrmann schwach ist, aber er ist sicher weniger rege als ein jüngerer Kamerad von der Linie. Das Bionat eines Landwehrbataillons hat immer einen verhältnismäßig schwachen Charakter, welcher sich bis zu düsterer Stille vertieft, sobald die Feldpost mit Briefen aus der Heimath angelangt war. Es war eigenartig zu beobachten, wie oft in der ganzen deutschen Feldarmee die Briefe aus der Heimath gelesen wurden, in der einen Hand den Brief, in der anderen — eine Photographie. Die Photographie, welche der Einheitsfotograf in der Brusttasche trug, war gewöhnlich das Porträt einer jungen Person des anderen Geschlechts — vermutlich eines Liebchens. Des Landwehrmanns Photographie trug einen hässlichen Charakter — ein tapferes und sorgliches Weib in der Mitte, und eine Schaar Kinder um sie herum. Wenn auch ein ständiger und braver Soldat, war der Landwehrmann doch voll des Bewußtseins dafür, wie viel mehr für ihn die unermesslichen Gefahren des Schlachtfeldes zu bedenken hatten, wie für den Jüngling von der Linie, für den die Chance des Todes oder der Verwendung nicht die Folgen für Andere hat, welche dem älteren Manne das Herz so schwer machten, obgleich sie ihn nicht im Geringsten von seiner Pflicht abwendig machten. Den Gefahren trenn die Strich zu bieten. Das militärische Bewußtsein war und ist, die Landwehr nicht unmöglich in der vorerster Linie der Schlacht zu stellen, sondern sie zum Garnisonsdienst und Schutz der Verkehrslinien zu verwenden. Wenn aber, wie es 1870 der Fall war, die Größe des Vorkrieges den letzten Mann unter die Waffen rufte, so muß auch die Landwehr einrücken in die Front und beitragen ihr Scherlein zu den schweren Opfern für das Vaterland. Man würde in der ganzen Welt umsonst herrlicherer Krieger suchen. Das sind Eitertuppen! Aber es macht einem das Herz schwellen, sie so mutig in die Schlacht ziehen zu sehen, bei dem Gedanken an die Wittwen und Waisen, welche das Blutbad der Landwehr hinterläßt.“ — Von ergreifender Weisheit ist die Erinnerung an den Oktober-Morgen, als die Garde-Landwehr-Division mit festem Schritte das Gefährden der Präsektur in Versailles marschierte, an deren Eingang der König stand, um seine Division wieder zu sehen. Forbes schildert den Eindruck, welchen die Landwehr auf ihn und viele seiner Landsleute, welche sich damals in Versailles aufhielten, gemacht habe, mit folgenden Worten: „Diese Veteranengestalten, wie ich sie später auf der Terrasse von St. Germain in Reihe und Glied stehen sah, erschienen mir als die großartigste Truppe, welche ich jemals gesehen habe. Jeder Mann groß von Statur, muskulös, standhaft, in der vollen Blüthe reifer Manneskraft. Im Dienste erprobt, war keine Aufgabe so schwer, daß ihr die Landwehr nicht gewachsen gewesen wäre.“

— Der Staatsfremd in Serbien hat folgenden Zwiesgespräch an der Börse verhandelt: A. „Wissen Sie schon von der neuesten Depesche aus Madrid?“ B. „Nein.“ A. „Der König von Spanien hat seine Anne verhaften lassen und sich für entzogen erklärt.“

Stockholm, 18. April. Das Husna-Vogner Sägewerk am Husna-Fluß, nahe bei Ederham, ist heute mit allen Prähmen und Breiterlagern total niedergebrennt. Der Schaden beläuft sich auf 2 Millionen Kronen. An dem Schaden sind alle schwedischen und mehrere ausländische Versicherungsgesellschaften beteiligt.

#### Börsen-Berichte.

Stettin, 19. April. Wetter: Schön. Temperatur + 11 Grad Reaumur. Barometer 769 Millimeter. Wind: SW.

Weizen mitter, per 1000 Kilogramm loco 148,00—154,50 bez., per April-Mai 155,00 B., per Mai-Juni 155,50 B., per Juni-Juli 157,00 B., 156,50 B., per Juli-August —, per September-Oktober 160,50 B.

Roggen mitter, per 1000 Kilogramm loco 125,00—128,50 bez., per April-Mai 130,50 B., per Mai-Juni 132,50 B., per Juni-Juli 134,50 B., per Juli-August 137,00 B., 136,50 B., per September-Oktober 139,00 B. u. G.

Gerste ohne Handel. Hafer per 1000 Kilogramm loco pommerscher 136—140.

Rübsöl ohne Handel. Spiritus wenig verändert, per 100 Liter a 100 Prozent loco 70er 34,6 bez., per April-Mai 70er 33,5 nom., per August-September 70er 35,0 nom.

Petroleum ohne Handel. Regulirungspreise: Weizen 155,00, Roggen 130,50, 70er Spiritus 33,5. Angemeldet: 2000 Zentner Weizen, —, Zentner Roggen.

#### Landmarkt.

Weizen 150—154. Roggen 128 bis 132. Gerste 136—140. Hafer 140—145. Rübsen —. Hen 250—300. Stroh 25—28. Kartoffeln 33—36.

Berlin, 19. April. Weizen per April-Mai 155,75 bis 155,50 Mark, per Juni-Juli 157,25 Mark, per September-Oktober 161,25 Mark, per April-Mai 134,75 bis 135,00 Mark, per Juni-Juli 138,25 Mark, per September-Oktober 142,00 Mark. Hafer per April-Mai 146,00 Mark. Spiritus loco 70er 35,60 Mark, per April-Mai 70er 34,60 Mark, per Mai-Juni 70er 34,60 Mark, per August-September 70er 36,10 Mark. Rübsöl per April-Mai 49,60 Mark, per September-Oktober 51,40 Mark. Petroleum per April 19,20 Mark.

#### Stettin, 19. April. Schluß-Kourse.

Deutsch. Bank 4% 107,75	Auslandbank 4% —
do. do. 3% 104,00	do. do. 3% —
do. do. 2% 87,50	do. do. 2% —
do. do. 1% 87,50	do. do. 1% —
do. do. 1/2% 87,50	do. do. 1/2% —
do. do. 1/4% 87,50	do. do. 1/4% —
do. do. 1/8% 87,50	do. do. 1/8% —
do. do. 1/16% 87,50	do. do. 1/16% —
do. do. 1/32% 87,50	do. do. 1/32% —
do. do. 1/64% 87,50	do. do. 1/64% —
do. do. 1/128% 87,50	do. do. 1/128% —
do. do. 1/256% 87,50	do. do. 1/256% —
do. do. 1/512% 87,50	do. do. 1/512% —
do. do. 1/1024% 87,50	do. do. 1/1024% —
do. do. 1/2048% 87,50	do. do. 1/2048% —
do. do. 1/4096% 87,50	do. do. 1/4096% —
do. do. 1/8192% 87,50	do. do. 1/8192% —
do. do. 1/16384% 87,50	do. do. 1/16384% —
do. do. 1/32768% 87,50	do. do. 1/32768% —
do. do. 1/65536% 87,50	do. do. 1/65536% —
do. do. 1/131072% 87,50	do. do. 1/131072% —
do. do. 1/262144% 87,50	do. do. 1/262144% —
do. do. 1/524288% 87,50	do. do. 1/524288% —
do. do. 1/1048576% 87,50	do. do. 1/1048576% —
do. do. 1/2097152% 87,50	do. do. 1/2097152% —
do. do. 1/4194304% 87,50	do. do. 1/4194304% —
do. do. 1/8388608% 87,50	do. do. 1/8388608% —
do. do. 1/16777216% 87,50	do. do. 1/16777216% —
do. do. 1/33554432% 87,50	do. do. 1/33554432% —
do. do. 1/67108864% 87,50	do. do. 1/67108864% —
do. do. 1/134217728% 87,50	do. do. 1/134217728% —
do. do. 1/268435456% 87,50	do. do. 1/268435456% —
do. do. 1/536870912% 87,50	do. do. 1/536870912% —
do. do. 1/1073741824% 87,50	do. do. 1/1073741824% —
do. do. 1/2147483648% 87,50	do. do. 1/2147483648% —
do. do. 1/4294967296% 87,50	do. do. 1/4294967296% —
do. do. 1/8589934592% 87,50	do. do. 1/8589934592% —
do. do. 1/17179869184% 87,50	do. do. 1/17179869184% —
do. do. 1/34359738368% 87,50	do. do. 1/34359738368% —
do. do. 1/68719476736% 87,50	do. do. 1/68719476736% —
do. do. 1/137438953472% 87,50	do. do. 1/137438953472% —
do. do. 1/274877906944% 87,50	do. do. 1/274877906944% —
do. do. 1/549755813888% 87,50	do. do. 1/549755813888% —
do. do. 1/1099511627776% 87,50	do. do. 1/1099511627776% —
do. do. 1/2199023255552% 87,50	do. do. 1/2199023255552% —
do. do. 1/4398046511104% 87,50	do. do. 1/4398046511104% —
do. do. 1/8796093022208% 87,50	do. do. 1/8796093022208% —
do. do. 1/17592186044416% 87,50	do. do. 1/17592186044416% —
do. do. 1/35184372088832% 87,50	do. do. 1/35184372088832% —
do. do. 1/70368744177664% 87,50	do. do. 1/70368744177664% —
do. do. 1/140737488355328% 87,50	do. do. 1/140737488355328% —
do. do. 1/281474976710656% 87,50	do. do. 1/281474976710656% —
do. do. 1/562949953421312% 87,50	do. do. 1/562949953421312% —
do. do. 1/1125899906842624% 87,50	do. do. 1/1125899906842624% —
do. do. 1/2251799813685248% 87,50	do. do. 1/2251799813685248% —
do. do. 1/4503599627370496% 87,50	do. do. 1/4503599627370496% —
do. do. 1/9007199254740992% 87,50	do. do. 1/9007199254740992% —
do. do. 1/18014398509481984% 87,50	do. do. 1/18014398509481984% —
do. do. 1/36028797018963968% 87,50	do. do. 1/36028797018963968% —
do. do. 1/72057594037927936% 87,50	do. do. 1/72057594037927936% —
do. do. 1/144115188075855872% 87,50	do. do. 1/144115188075855872% —
do. do. 1/288230376151711744% 87,50	do. do. 1/288230376151711744% —
do. do. 1/576460752303423488% 87,50	do. do. 1/576460752303423488% —
do. do. 1/1152921504606846976% 87,50	do. do. 1/1152921504606846976% —
do. do. 1/2305843009213693952% 87,50	do. do. 1/2305843009213693952% —
do. do. 1/4611686018427387904% 87,50	do. do. 1/4611686018427387904% —
do. do. 1/9223372036854775808% 87,50	do. do. 1/9223372036854775808% —
do. do. 1/18446744073709551616% 87,50	do. do. 1/18446744073709551616% —
do. do. 1/36893488147419103232% 87,50	do. do. 1/36893488147419103232% —
do. do. 1/73786976294838206464% 87,50	do. do. 1/73786976294838206464% —
do. do. 1/147573952589676412928% 87,50	do. do. 1/147573952589676412928% —
do. do. 1/295147905179352825856% 87,50	do. do. 1/295147905179352825856% —
do. do. 1/590295810358705651712% 87,50	do. do. 1/590295810358705651712% —
do. do. 1/1180591620717411303424% 87,50	do. do. 1/1180591620717411303424% —
do. do. 1/2361183241434822606848% 87,50	do. do. 1/2361183241434822606848% —
do. do. 1/4722366482869645213696% 87,50	do. do. 1/4722366482869645213696% —
do. do. 1/9444732965739290427392% 87,50	do. do. 1/9444732965739290427392% —
do. do. 1/18889465931478580854784% 87,50	do. do. 1/18889465931478580854784% —
do. do. 1/37778931862957161709568% 87,50	do. do. 1/37778931862957161709568% —
do. do. 1/75557863725914323419136% 87,50	do. do. 1/75557863725914323419136% —
do. do. 1/151115727451828646838272% 87,50	do. do. 1/151115727451828646838272% —
do. do. 1/302231454903657293676544% 87,50	do. do. 1/302231454903657293676544% —
do. do. 1/604462909807314587353088% 87,50	do. do. 1/604462909807314587353088% —
do. do. 1/1208925819614629174706176% 87,50	do. do. 1/1208925819614629174706176% —
do. do. 1/2417851639229258349412352% 87,50	do. do. 1/2417851639229258349412352% —
do. do. 1/4835703278458516698824704% 87,50	do. do. 1/483570327845